

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preistafel. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 80 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der am 25. Nov. 1935 gültigen Preistafel Nr. 3. Anzeigenaufnahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.

D. N. V. 50

Mr. 87

30. *Zabragana*

Kontroll- und Einmischungsversuche der Oxford-
Weltkirchenkonferenz.

Protest der deutschen Freikirchen

Die evangelischen Freikirchen in Deutschland sind für die uneingeschränkte Freiheit der Verkündigung des Evangeliums von Christo und für die Gelegenheit, die sie in Deutschland haben, ihren Dienst in Evangelisation, Seelsorge, sozialer Fürsorge und Gemeindeaufbau zu können.

Wir sind aber der Ueberzeugung, daß die „Votschaft der deutschen evangelische Kirche“ in der von der Konferenz angenommenen Form einen solchen Mittlerdienst leisten kann, daß sie im Gegentheil geeignet ist, Gegenstände zu verschärfen, zumal in einer uns befremdenden Weise auch die römisch-katholische Kirche in die Votschaft hineingezogen wurde.

auf der Weltkirchensynode hielt der deutsche katholische Bischof Melle eine Rede, in der er energisch den deutschen Standpunkt in der Kirchenfrage zum Ausdruck brachte. Bischof Melle führte u. a. aus: „Viele erkaufen, Vertreter deutscher Kirchen hier zu finden, da am ersten Tag unserer Konferenz der Einbruch stattfand war, als hätte überhaupt niemand von Deutschland kommen können. Nun, Sie haben gesehen, wir hier sind, und vielleicht ist schon diese Tatsache, Beitrag zu dem Kapitel „Kirche und Staat“ in Deutschland. Oft wurde ich in diesen Tagen gefragt: „Wie ist eure – der Freikirchen – Stellung zum national-katholischen Staat?“ Darauf kann ich nur antworten, die in der Vereinigung evangelischer Freikirchen zusammengeflochtenen Kirchen (Baptisten, Methodisten, anglikanische Gemeinschaft und der Bund Freier Evangelischer Gemeinden) dankbar sind für die volle Freiheit der Verkündigung des Evangelium Christi und für den Einsatz in Evangelisation, Seelsorge, sozialer Fürsorge Gemeindefaust.

Es haben die nationale Erhebung des deutschen Volks eine Tat göttlicher Vorsehung betrachtet, ihre Gabe in den kritischen Tagen des Umbruchs auf die lebendigen Werke des Apostels Paulus über die Stellung des Christen zum Staat in Römer 13 hingewiesen. Es ersucht, in treuer Fürbitte für die Obrigkeit anzuhalten. Um die Fürbitte haben wir den Dank verdient, daß Gott in dem Führer einen Mann gesandt dem es gegeben war, die Gefahr des Volksegoismus zum Aufstand zu bannen und ein 67-Millionen-Volk vom Rast der Verzweiflung, an den es durch Weltkrieg, Trag und Verfall und dessen Folgen geführt worden, zurückzuführen und ihm an Stelle der Verzweiflung neuen Glauben, seine Sendung und seine Aufgaben zu geben.

Erstmalig die nicht aktiv Dienenden der Jahrgänge 1914 bis 1916 erfasst

Nach diesem Gesetz haben die nicht zum zweijährigen aktiven Wehrdienst eingezogenen männlichen Deutschen — mit Ausnahme der im Ausland lebenden Deutschen — eine besondere Steuer (Wehrsteuer) zu entrichten. Befreit von der Wehrsteuer sind nur die Männer, die bei der Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht oder der zweijährigen aktiven Dienstpflicht für den Wehrdienst untauglich geworden sind.

Die Wehrsteuer erfasst mit Wirkung vom 1. September 1937 erstmalig die Angehörigen der Jahrgänge 1914, 1915 und 1916, wenn über ihre Nichteranziehung zur aktiven Dienstpflicht bereits eine endgültige Entscheidung vorliegt. Männer, die vor dem 1. Januar 1914 geboren sind, sind nicht wehrsteuerpflichtig.

In dem Konflikt, der in den deutschen Volkskirchen sich ausbreitete über die Frage, wie man die 27 Volkskirchen in eine Reichskirche zusammenfassen könnte, blieben wir neutral, auch als der Konflikt später eine andere Richtung annahm. Wir stellten uns auf keine Seite der streitenden Parteien. Wir litten und leiden aber selbstverständlich innerlich mit unter den Folgen des Konfliktes und deuten uns mit den Brüdern anderer Kirchen und allen ernstlichen Christen wegen der Versäumnisse der Christen, die zu solch einem Gericht führen. Wenn in irgendeiner Zeit, dann hätte jetzt ein geeintter Protestantismus eine Rolle gehabt. Wir glauben aber, daß auch diesem Ringen eine heilsame Frucht hervorzunehmen wird, auch in dem Verhältnis zwischen Kirche und Staat im Dritten Reich."

Während seine Zeitlang schien, als ob man in O-
rb größere Schärfe gegenüber Deutschland vermeiden
würde, haben sich nun doch in den vorliegenden Resolu-
tionen Tendenzen bemerkbar gemacht, die eine deutliche
Spitze gegenüber dem Deutschen Reich enthalten. Dem
Beschluss, eine Delegation nach Deutschland zu entsenden,
haben wir gelassen gegenüber und enthalten uns vorerst
einer Stellungnahme, da noch nicht ersichtlich ist, wie die
Kommission ausgewählt wird und welche fest mitzuerkennen-
den Aufgaben sie erhält. Allerdings ist uns das Auftreten
und das System der internationalen Kontrollen aus der
politischen Vergangenheit so deutlich in Erinnerung, daß
wir ein derartiges Unternehmen sehr skeptisch beurteilen.

Überaus merkwürdig berührt auch der in Erford
ersachte Plan, einen „Weltrat der Kirchen“ zu
schaffen, der alle fünf Jahre zusammentreten soll. Wird
dieser Rat etwa die Aufgabe eines kirchlichen Völkerverbun-
des zuteil werden, in dem die anglikanische und die ame-
ricanische Gruppe dominieren? Soll hier das alte Spiel,
das uns von Genf aus bekannt ist, wiederholt werden?
Das würde ein eindeutiges Eindringen der politischen
Machtpolitik in die Angelegenheiten der Kirche bedeuten.
Dabei wäre nur aus dem dümmsten Geistes an einer ge-
richtigen Führungsabnahme zwangsläufig eine organisatorische
Angelegenheit geworden, ein internationaler kirchenpoliti-
scher Apparat, der sich nur zum Schaden der einzelnen
Kirchen auswirken kann.

Soll man fernerhin aus der unfruchtbaren politischen Arbeit des Genfer Völkerbundes lernen, daß man ihn auf kirchlichem Gebiet nachahmen vermag? Es steht zu erwarten, daß sich alle kirchlichen Kreise in Deutschland diesem merkwürdigen Treiben fernhalten. Die Kirche des Landes Luthers kann unmöglich die Rolle einer Sektion einer internationalen Kirche spielen, die ihre Befehle von

Ebensovienig kann man Verständnis für das in der
mischschiebung zum Ausdruck kommende Liebäugeln mit
m politischen Katholizismus aufbringen. Man glaubt
diesen Kreisen, die Totalität des modernen Staates
kämpfen zu müssen, ist aber andererseits entschlossen, sich

Die Wehrsteuer wird beim Arbeitslohn durch Steuerabzug erhoben, im übrigen veranlagt.

Die Wehrsteuer wird nach dem Einkommen bemessen. Der Begriff des Einkommens im Sinne des Wehrsteuergesetzes stimmt mit demjenigen des Einkommensteuergesetzes überein.

Die Wehrsteuer beträgt in den ersten zwei Jahren nach Beginn der Wehrverpflichtung (entsprechend den zwei Jahren, in denen der Jahrgang des Steuerpflichtigen die zweijährige aktive Dienstpflicht erfüllt), 50 v. H. der Einkommensteuer (nicht des Einkommens, sondern nur der Einkommensteuer, die aus dem Einkommen entfällt, in den folgenden Jahren bis zur Beendigung der Wehrverpflichtung 6 v. H. der Einkommensteuer, die für dasselbe Kalenderjahr erhoben wird.

Da die Tarifsteifeimmungen bei Personen nicht ausreichen, die seine oder nur eine sehr geringe Einkommensteuer zu entrichten haben, ist eine Mindeststeuer vorgesehen. Diese beträgt 1, soweit die Wechsler durch Abzug vom Arbeitslohn erhoben wird, in den ersten vier Kalenderjahren nach Beginn der Wechslersteuerpflicht 4 vom Hundert des Arbeitslohnes, in den folgenden Kalenderjahren 5 vom Tausend des Arbeitslohnes; 2, wenn die Wechsler voranlagt wird, in den ersten vier Kalenderjahren nach Beginn der Wechslersteuerpflicht 5 vom Hundert des Einkommens, in den folgenden Kalenderjahren 6 vom Tausend des Einkommens.

dem Totalitätsanspruch des politischen Katholizismus
stillschweigend zu fügen.

Scharf zurückgemindert werden muß aber, daß im Zusammenhang mit einer Vorkaschi an die Deutsche Evangelische Kirche von der kirchlichen Lage in Sowjetrußland die Rede ist. Wo wären in Deutschland Kirchen zerstört und Geistliche ermordet worden, wie das in Tausenden von Fällen in Sowjetrußland geschah? Wo wird auch nur die Freisicht der religiösen Verteidigung beeinträchtigt? Wenn der Staat sich allerdings dagegen wehrt, daß die Gottesdienste zu politischen Zwecken mißbraucht werden, so ist er sich bewußt, damit die wahren Interessen der Kirchen im Sinne einer reineren Religiosität zu vertreten.

Die Erklärung zugunsten der sogenannten Bekenntnisfront wirkt somit nicht nur als eine Sympathieerklärung für eine einzelne kirchenpolitische Gruppe, sondern stellt auch eine tendenziöse und unwahrhaftige Verzerrung der Tatsachen dar. Dabei muß betont werden, daß die vom Vorbisbüro erwähnten Dr. Simons und Dr. Joellner dieser Gruppe nicht angehören. Bei der Abfassung der vorliegenden Resolutionen haben sich die Kirchenvertreter in Orford sehr weit von der Aufgabe ihrer Kirchen entfernt. Die Beschlüsse von Orford haben den Gedanken einer stümchenförmigen Zusammenarbeit schwer geschädigt. Daran kann auch die Tatsache nichts ändern, daß sie auch in manchen Punkten, z. B. in der Würdigung der Aufbaubarkeit des deutschen Volkes, ein leider unvollkommenes Bemühen um das Verständnis für die Lage Deutschlands erkennen lassen.

Nachdem die Vertreter der deutschen Freikirchen gegen die Posthaft an die Deutsche Evangelische Kirche Protest eingelegt haben, sind ähnliche, sehr bestimmte gehaltene Erklärungen nun auch von der Alt-katholischen Gesamt-Kirche und der Russisch-orthodoxen Kirche im Ausland abgegeben worden. Professor Dr. Neuknecht als Delegierter der Alt-katholischen Kirche und Bischof Seraphim als Delegat der Bischofsynode der Russisch-orthodoxen Kirche im Ausland haben folgendes erklärt:

„In der allgemeinen Delegiertenversammlung wurde die Vorschläge der Weltkonferenz, die sich mit der deutschen Kirchenfrage befaßt, verlesen und genehmigt. Es war den Unterzeichneten nach Lage der Sache, zumal der Wortlaut der Vorschläge den Konferenzmitgliedern zuvor nicht bekanntgegeben worden war, nicht möglich, gegen ihre Fassung Widerspruch zu erheben. Es liegt uns fern, allen christlichen Brüdern, die um ihres Glaubens und ihres Bekenntnisses willen leiden, unser Mitgefühl zu verlagern.

Wir müssen aber Widerspruch erheben, wenn in diesem Zusammenhang auch die römisch-katholische Kirche in Deutschland als eine Kirche genannt wird, die um ihres Glaubens willen zu leiden habe. Diese Erklärung erscheint uns monströs im Angesicht der Thatfache, daß die Strafverfolgungen, welche insbesondere Mitglieder der

[illegible]

den ewigen Enttäuschungen und Unzufriedenheiten
des irdischen Lebens; sie schleppen immer zu hoch-
gemuthen und Sehnüchtern mit sich herum und
in eine nebelhafte Zukunft. Am dem Näch-
sten der Gegenwart aber gehen sie adios! voran,
unsere innere Zufriedenheit ist es jedoch gar
entscheidend, ob unsere großen Wünsche in
Leben und ob ein felterer Glücksfall uns ge-
nützt hat; es kommt vielmehr darauf
den Alltag richtig anpacken und richtig aus-
führen, die der jeweilige Augenblick uns
müssen wir vor allem darauf bedacht sein, die
Aufgaben, die der jeweilige Augenblick uns
zu und gewissenhaft, mit Eifer und Hingabe.
Wer gleichgültig und lustlos seine beruf-
lichen erledigt, wird niemals das Ge-
neße leeren. Wer dagegen auch die kleinste
langweiligste Tätigkeit mit Lust und Liebe
wird sehr bald Interesse daran gewinnen,
wetter Freudigkeit weiterarbeiten.

Jahre alt wird heute die Witwe Glise-
 re hochbetagte Altersjubilarin erfreut sich
 der höchsten und Gesundheit. Sie nimmt noch
 an allen Zeitgeschehnissen und ist eine
 unserer Zeitgenossen. Wir gratulieren ihr aus-
 drücklich noch einen frohen und sorgen-

Finke zum Abschied. Mit dem heutigen Tag tritt Karl Finke seinen Dienst bei der Stadtbauverwaltung an. In treuer Pflichterfüllung hat er der Stadt gedient und sich einen großen Namen erworben. Neben seiner kommunalen Tätigkeit auch innerhalb der Sanitätskolonne sehr aktiv. Seit 1928 war er der Führer des Spangenberg- und Morfchen. Seine Kameradschaft sein vorbildliches Verhalten und deshalb sein einen Führer verlieren, der durch sein Beispiel. In wenigen Tagen nun seinen Dienst in Rotenburg antreten und alle seine Kräfte in seiner neuen Position einsetzen. Zum Abschied wollen wir ihm noch ein herzliches Willkommen in Rotenburg und das Vergnügen Spangenberg, in dem sein Leben zurückläßt, vergessen möge.

nd. Wie schon einmal erwähnt, findet am 31. Juli, durch die Gauffinstelle Ruten Saale eine Filmvorführung statt. wird gezeigt: „Jugend der Welt“, der ersten Winterpiele in Garmisch-Parten- der Film läuft „Sport und Soldaten“, rlichen Erziehung zum Soldaten. Beide der Reichspropagandaleitung hergestellt m Prädikat „staatspolitisch und künst- segezeichnet. Im Beiprogramm läuft die Lustspiel „Wochenendauber“ und lles in allem ein außerordentliches Pro- Anhang finden dürfte. — In allen ind diese Filme mit großer Begeiste- worden und es ist zu erwarten, daß ierlin keine Ausnahme macht. Näheres seiner Woche veröffentlicht.

ch Besteller? Im Mai d. J. hielt
angehend ein gewisser Karl Troll auf,
schätsleute auffuchte und Bestellungen
der Arbeitsmann" entgegennahm und
anzahlung geben ließ. Die Zeitchrift
n. Aufschriften an die Betriebsleitung
men als unbeeidbar zurück. Personen,
orden sind, wollen sich umgehend bei
Rassel melden. Der Täter ist in-
worden.

ing der DAF für betrente Dr-
Deutsche Arbeitsfront (einschließlich
durch Freude) betreut im Rahmen
s in zunehmendem Maße Vereinig-
oder Teilnehmerpreise, die sich die
geselliger oder sportlicher Zwecke
t, z. B. Freizeithome, Betriebsport-
gemeinschaften, Sammlergemeinschaften
hingewiesen, daß diese Gemeinschaften
nicht Dienststellen oder nachgeord-
neten Arbeitsfront bzw. der NSD

„Kraft durch Freude“ sind, sondern rechtlich selbständige Organisationen mit eigener finanzieller Verwaltung, die durch die Deutsche Arbeitsfront bzw. die NSG „Kraft durch Freude“ lediglich gefördert und betreut werden. Die Deutsche Arbeitsfront bzw. die NSG „Kraft durch Freude“ haften daher Dritten gegenüber nicht für Verbindlichkeiten dieser Gemeinschaften.

Rassel. Beim Baden in der Zula oberhalb der Eisenbahnbrücke ertrank ein verheirateter Mann aus Oshausen. Obwohl er schwimmen konnte, versank er plötzlich in den Fluten. Die sofort vorgenommenen Rettungsversuche hatten leider keinen Erfolg, da der Ertrunkene von der starken Strömung abgetrieben worden war und daher nicht gefunden werden konnte.

Kassel. Vor wenige Tage war es dem Schaufarenbrecher Heinrich Dehnert möglich, sich nach seiner ersten Festnahme und Flucht verborgen zu halten. Wiederholt wurde er zwar ausfindig gemacht, konnte aber immer wieder entkommen. Am 19. Juli erlitt ihn jedoch das Schicksal. In einer Wohnung in der Wiesenstraße konnte er gefasst und nach hartem Kampf und Widerstand gegen die Beamten festgenommen werden; wobei er es nicht unterließ, die Zimmereneinrichtung dieser ihm fremden Wohnung zu zerschmettern, um die Zelle als Waffen zu benutzen. 16 Einbrüche konnten diesem ehemaligen Züchtling, der mit den Strafgefangen in dauernden Kontakten und auch unter polizeilicher Überwachung handelte, nachgewiesen werden. Die Diebstahlsware wurde ihm zum Preis verfleudert und sogar verschifft. Hier litt aber eine Frauensperson — als Beherbergin — ebenfalls festgenommen. Damit ist einem moralisch gekommenen und zu jeder Tat fähigen Einbrecher für eine Zeit sein lichtvolles Dasein gelegt.

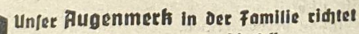
Wigenhahn. Dienstag mittag kam es am Wadens im Vaghdamm in der Nähe des Viechkaufes zu einem Waldbrand. Das Feuer war in trockenem Laub am Grundam entstanden und hatte von da aus den in der Nähe befindlichen Tannen-, Fichten und Lärchen-Waldschwab ergriffen, wobei etwa 3 Aleres Waldes beschädigt wurde. Nur durch das schnelle Eingreifen der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr den Brand erfolgreich bekämpften, so zu danken, daß das Feuer nicht noch weiter um sich schloß und somit größerer Schaden verursacht wurde.

Dransfeld (Kreis Hann. Münden). Um sich während Ferien die Zeit zu vertreiben, nahmen sich ein paar Jungen vor, vor der Stadt ein Zelt zu bauen. Sie auch Feuer anzumachen wollten, sollte Holz gespalten werden. Dabei wurde einem 8jährigen Jungen der Finger der rechten Hand abgehackt. Der Junge wurde in die Göttinger Klinik gebracht.

Waffeldern. Auf der Straße nach Gemluth kam Montag abend ein Wagen aus der Schweiz, der sich der Straße nach Vad Wülbigen befand, ins Ruffchen. Aufste gegen den Spanndrcht eines Telegraphenmastens wurde von diesem auf die andere Straßenseite ge- gen, wo er im Straßengraben landete. Die drei In- nungen wurden herausgeschleudert. Zwei davon wurden so- der verlegt, daß sie in das Wülbinger Krankenhaus ch werden mußten.

Schlüchtern. Der 46 Jahre alte Martin Rüffer hier wurde vom Schöffengericht Hanau wegen Erzeß öffentlichen Aergernisses durch schamloses Verhalten gegenüber zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

Brüßelau. Der Landwirt Jordan von Blaz war Heuabladen beschäftigt. Als die Kühe plötzlich anjagen, Jordan von der hohen Fuhre herab und erlitt so eine innere Verletzungen, daß er, ohne wieder zu Bewußtsein zu kommen, verstarb.



Adolf Hitler.

Verfest im Waldhof Karinhof. Anlässlich der Stillef-
tergabe für den Waldhof Karinhof, der in den Sommer-
monaten Dienstleistungen der Ministerpräsidenten, Generalober-
stabsarzt und seit dem letzten Ministerpräsidenten, Generalober-
stabsarzt, allen Arbeitern und Handwerkern, die bei der
Errichtung des Hauses tätig waren, ein Verfest. Der Mini-
sterpräsident war damit beauftragt von der Seite der bürger-
lichen Mittelschle - an denen immer nur die Maurer-
untermittelte teilnehmen - abgewichen. Es sollte jeder, der
an der Verfest teilgenommen hat, auch an der Feier teilnehmen, der
Ministerpräsident Göring allen Beteiligten für ihre Arbeit
besonderen Dank aussprach.

Ein „Adz“-Junge geboren. Auf einer „Kraft-
ende“-Reise durch den Harz erlebte man dieser Tage in
der Gegend ein freudige Ueberraschung. Eine Teilnehmerin
der Urlaubsfahrt wurde von einem gesunden, kräftigen
Jungen entbunden. Der Junge erhielt die Vornamen Klaus
Friedrich, deren Anfangsbuchstaben ihn immer an
die erste Reise gemahnen werden.

Deutsche Schüler und Erzieher fahren nach Amerika. Mehr als das Schnell dampfiers „Gonia“ der Hamburg-Amerika Linie, der am Donnerstag seine Ausreise nach New York angetreten, befinden sich auch die Teilnehmer an der zweiten deutschen deutschen Jugendfahrt nach Amerika. Es handelt sich um süddeutsche Schüler, die während ihrer Schulferien von der Führung des Studienassessors Dr. Trepte die Gelegenheit kennen lernen wollen. Die Reise führt über New York, Washington, Philadelphia und Atlantic. Im Anschluss daran wird ein neunwöchiger Lageraufenthalt in Gebirgsregionen, mit gleichzeitiger amerikanischer Jugend in näherer Umgebung, in Aussicht genommen. Mit dem gleichen Schiff haben auch Teilnehmer an der Studienfahrt deutscher Erzieher, vom N.-S. Lehrerbund in Gemeinschaft mit der Sapag veranstaltet wird, ihre Ausreise angetreten. Für diese Fahrt sind Programme vorgesehen, die u. a. neben dem Besuch eines geistlichen New-Yorker Schule und der Lehrermiszellen der Columbia-Universität auch Aussprachen über Erziehungs- und Schulfragen mit maßgebenden amerikanischen Pädagogen umfassen.

[illegible]

Wohlfeiler in einer Bleiunzuchtkefäbricit. Der Bleiunzuchtkefäbricit (Erdbein) Gaze in Erdbein ist ein Zigaretten und auf Feuer ausgebrannt, daß sich rasch aus Zigaretten und auf das Zigaretten übergriff. Die Feuerwehrlinien mußten sich, da der Brand in den vielen Holzwaren und Rohung fand, darauf beschränken, die Übergriffe auf Nachbargebäude zu verhindern. Die eigentliche Fabrik, ein großer, aus massiver Sandsteinbau, wurde vollständig eingeschmolzen und das Montiergebäude ist nahezu ausgebrannt. Es haben hier auf etwa 300 000 RM geschätzt. lieber die Brandursache ist

Ein hochherzogliches Rumpstüchlein. Die in Augsburg zum Tode verurteilte Katharina Hofmann hat ihr gesamtes Vermögen dem VDM, unterau Augsburg, mit der Bestimmung vermacht, daß in ihrem Haus ein Heim für zukünftige Mitglieder eingerichtet werden soll. In einem Nachruf des Untergerichts (Augsburger Anzeiger) heißt es: „Als ob sie gute Taten und Nationalsozialismus in die Welt zu bringen hätte, ihre hochherzige Tat niemals Freundsind des VDM, NS-Freienchoff und Partei bereu vergesse, der Anker ein ehrendes Frauengrabstein.“

Gesetzentwurf vom Senatsausschuß gebilligt.
Der Ständige Ausschuß des amerikanischen Senats

Die Gesetzentwurf gestiftet, die einen Verkauf von Hellen zu Verwende in ausländischen Verkehrsluftschiffen gesstattet. Die Vorlage, die eine indirekte Folge des „Hindenburg“-Unglücks ist, sieht ferner ein Regierungsmonopol für Hellen vor. In einem Minderheitsbericht ist sowohl hinsichtlich des Verkaufs nach dem Ausland als auch der Errichtung eines Regierungsmonopols Widerspruch erhoben worden. Wie erinnerlich, ist bei den Ansuchenberatungen über diese Vorlage seinerzeit auch Dr. Edene

Die Veranstaltungsfolge für den 31. Juli und 1. August 1954

großes Reichstreffen, für das folgende Veranstaltungen vorgesehen sind. Nach dem Eintreffen der Sonderzüge am Freitag, 30. Juli, und Sonnabend, 31. Juli, ist vorgesehen an

Sonnabend, den 31. Juli 1937.
5.00 Uhr: Empfang des Reichskriegsopferführers, SA.-Grupp...

3.00 Uhr: Geldenehrung im Ehrenmal, Unter den Linden

0.00 Uhr: Kameradschaftsabend in den Gesamträumen der
Deutschlandhalle.

00-20.15 Uhr: Konzert. Es spielen die Württembergische
SS-Leibbande Adolf Müller, John, der SA
Obermusikmeisters Hermann Müller. John, der SA
Brigade 30, Berlin, unter Leitung des Standartenführers
Fuhfel, der NSKB, Gau Düsseldorf, unter Leitung
des Musikführers Prodhil.

30 Uhr: Buntes Programm. 1. Herbert Vahr. 2. Her-
 Ernst Groh singt frohe Weisen und Operettenklänge.
 3. Das Egon-Mollwo-Ballett tanzt einen Wiener Walzer.
 4. Auftreten der berühmten Romanos Gladiatoren-Truppe.
 5. Duett: Herbert Ernst Groh und Elsie Kochhan.
 6. Feste Tana des Egon-Mollwo-Balletts. 7. Ludw.

Manfred Tommel. 8. Fridericianische Bachparade, von
geführt vom Egon-Molff-Ballett. 9. Finale. Der lustige
Matrosen Colani mit seinen 8 Holz-Tungen und der
gesamte Egon-Molff-Ballett sowie Bühnenschauspieler
Kapelle „Gebrüder Walter“. Anschließend Fortsetzung
Konzerts der benannten Musikzüge.

Sonntag, den 1. August 1937:

10.00 Uhr: Kranzniederlegung durch die auslandstypen. Kampferebdrdnungen im Ehrenmal.

teilung nachfolgender Ehrenformationen: Wehrmacht, SS-Ver-
bande und Luftwaffe) mit Fahnen der alten Armee, SS-Ver-
bande Adolf Hitler, SA-Wachstandarte, Feldherrn-
halle, Reichsarbeitsdienst, SA, SS, NSKK, Politische
Leiter, SA, NSKK, NSD, Soldatenbund, NS-Marine-
bund, Kampfbewerberbund, Freiheitskämpfer, Inhaber d
ausgehender Militär-Vordienstkreuze, Kriegsdichter.

10 Uhr: Eintreffen des Reichskriegsopferführers
20 Uhr: Feierliche Flaggenhissung unter den Klängen d.
Präsidentenmarsches.

25 Uhr: Eröffnung der Kundgebung und Halbes
scheidung durch den Gauamtsleiter Baltes.

30 Uhr: Begrüßungsansprache des stellvertretenden
Gauleiters vom Gau Berlin, Staatsrat Görlitz
Danach Ansprache des Führers der internationalen

Anschließend Ansprache des Reichsjugendführers Baldur von Schirach.

Sodann Ansprache des Reichskriegsopferführers, SA-Gruppenführer Hanns Oberlindober, Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Ausmarsch d.

Nach der Kundgebung werden die Teilnehmer auf dem Marktplatz durch den „Hilfszug Bayern“ versorgt. Wä-

30 Uhr: Internationale Sportwettkämpfe auf dem Reichssportfeld, veranstaltet vom „Reichsbund für Leibesübungen“ in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Reichsleitant

Berichtungsfolge: Schwimm-Stadion: Sä-
derlamp, Deutschland, Österreich, Olympisches Pro-
gramm: Händchenhaken (100 Meter), Brustschwimmen
(200 Meter), Kraulschwimmen (100, 400, 1500 Meter),
Kraulstaffel (Amal 200 Meter), Kunstspringen, Eurnspring
in Wasserballspiele, Kunstschwimmen, — Olympi-
Stadion: Wettbewerbe, Männer: Laufen (100 Meter),
Hürden-Laufen (110 Meter), Laufen (400 Meter), Laufen
(1000 Meter), Mannschaf-Laufen für Kationen (3000 Meter),
ter), Staffel (Amal 100 Meter), Staffel (Amal
400 Meter), Speerwerfen, Hammerwerfen, Kugel-
stoßen, Hochsprung, Weitsprung, — Frauen:
Laufen (100 Meter), Hürden-Laufen (80 Meter), Staffel
(Amal 100 Meter), Zugen: Stoffel (10mal 300 Meter).

Zeitgemäße Enthüllungen

Frankosowjetische Fremdenlegationäre an die baltischen Küsten Front beordern!

Die französische Haltung in der Wichtelmischungsfrage erscheint wieder einmal in einem höchst eigenartigen Licht: Der „Wältsche Beobachter“ ist in der Lage, festzustellen und durch eindeutiges Tatsachenmaterial zu belegen, daß im vergangenen Monat ein hartes Kontingent französischer Fremdenlegationäre an die spanisch-baltischen Küsten Front geschickt worden ist. Das Blatt berichtet darüber folgende Einzelheiten:

„Am 8. Juni 1937 mit dem Passagierdampfer „Marshall Spaulley“ im Marceller Hafen eingetroffen etwa 800 Mann harter Transport von französischen Fremdenlegationären, der dann in einem außerhalb der Stadt gelegenen Lager untergebracht wurde, ist nämlich nicht — wie ummitten herum — noch Etwas abgegangen, sondern an die spanische Front verfrachtet worden.“

Nach den Angaben eines Legationärs aus dem 11. Bataillon des 2. Fremdenregiments, das in Melones (Frankosowjetisch-Marokko) stationiert ist, ist am 30. Mai beim Kompaniechef zu dem auch sämtliche Offiziere antreten mußten, ein Regimentsbefehl verlesen worden, in dem die Legationäre aufgefordert wurden, sich freiwillig zu melden, um in Kämpfe an der Front der Kompanie zu kämpfen. Von seiner Kompanie hätten sich etwa 50 Mann gemeldet. Auch von den anderen Kompanien habe etwa die gleiche Zahl der Aufforderung Folge geleistet.

Die betreffenden Legationäre des 11. Bataillons wurden später mit Armeelastwagen nach Cabablanca und dort an Bord des Dampfers „Marshall Spaulley“ gebracht. Vor der Abfahrt an Cabablanca sind an die Mannschaften Gasmasken, eiserne Portionen und Verbandstoff ausgeteilt worden. Am 6. Juni ist der Dampfer in See gegangen. Nach Aussagen von Offizieren waren 600 Legationäre an Bord des Schiffes, jedoch habe man bei der Mannschaft beobachtet, daß die Zahl auf

30 Offiziere und 800 Legationäre beziffert würde. Etwa vier Stunden nach der Abfahrt gestiegen sich zwei französische Zorpedokreuzer, von denen der eine den Namen „Le Terrible“ trug, zu diesem Transport und begleiteten ihn bis Marfelle. Die Legationäre trugen die üblichen Infanteriewaffen, jedoch ohne Munition, mit sich. Die scheinenden Waffen und Munition sollten sie in See empfangen. Die Stadt Cetta liegt auf der Straße Montpellier-Vergignan, der oben genannte Ort hat als Verbindungsort zu Spanien bekanntlich in Frankreich eine traurige Berühmtheit erlangt. Vor der Ausreise in Marfelle wurde den Legationären noch einmal eingeschärft, daß sie, wenn sie über das Ziel ihrer Reise befragt würden, Syrien angeben sollten.

Offene Sowjet-Einmischung

150 Sowjet-Kampfflugzeuge aus Seiten der Valencia-Bolschewisten.

Die Nachrichten, die in den letzten Tagen über den Einsatz von Personal und Maschinen der Luftwaffen gewisser Mächte zugunsten der Valencia-Bolschewisten zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangten, erfahren durch die Aussagen eines auf der Seite der Roten kämpfenden Piloten, der am 13. Juli bei Boadilla del Monte abgeschossen wurde, eine eindeutige Bestätigung.

Die Aussagen dieses Piloten, eines jungen Amerikaners, der erst vor zwei Monaten nach Spanien gekommen ist, sind ein erneuter Beweis für den offenen und großangelegten Einsatz der sowjetischen Luftwaffe auf spanischer Seite.

Der gefangen genommene Pilot wurde, wie der „Zeitungsdienst Graf Reichach“ meldet, mit noch anderen amerikanischen Fliegern unter großen geldlichen Versprechungen durch Werbeagenten der Komintern als „Instrukteur“ und „Mechaniker“ angeworben. Am der Front wurde er einer Staffeln zugeteilt, deren Führer und Piloten Sowjetrussen waren. Die Hälfte der Mechaniker waren ebenfalls Sowjetrussen. Der Chef des Flugplatzes war zwar ein Spanier, der aber vollständig unter dem Einfluß des sowjetischen Staffelführers stand.

Ueber die Typen der auf spanischer Seite vorhandenen Kampfflugzeuge äußerte sich der Pilot, daß zur Zeit auf Seiten der Valencia-Bolschewisten mindestens 150 moderne Kampf- und Jagdflugzeuge eingesetzt seien.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 25. Juli 1937

9. Sonntag nach Trinitatis

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 10 Uhr: Vikar Koch

Elbersdorf:

Nachmittags 4 1/2 Uhr: Vikar Koch

Schnellrode:

Nachmittags 4 1/2 Uhr: Vikar Koch

Pfarrbezirk Weidelsbach:

Doderode 9 Uhr:

Weidelsbach 4 1/2 Uhr:

Bischroderode 12 Uhr:

Pfarrer Höhnborn

Kirchliche Vereine

Dienstag abds. 4 1/2 Uhr: Evangel. Jugendschar im Stift.

Inseriert in der „Spangenberg Zeitung“

Aus den Aussagen eines amerikanischen Piloten ergab sich weiter, daß die an der Front kämpfenden Flieger zum großen Teil Angehörige der 11. Division der sowjetischen Luftwaffe sind und die Kampfflugzeuge der Valencia-Bolschewisten — soweit sie nicht aus Frankreich kommen — von der Sowjetunion nach Spanien transportiert wurden.

Ungeachtet dieser neuen, beweiskräftigen Darstellung der offenen Einmischung der Sowjetunion zugunsten der Valencia-Bolschewisten, kann es nicht übersehen werden, daß die Sowjetunion — unterstützt von Frankreich — zur Zeit in Konstantinopel bestrebt, die Durchführung einer wirkungsvollen Kontrolle durch eine bewachte Verschiebung und Sabotagepolitik zu hintertreiben.

Ein „albernes Gerücht“

Sum U-Boot, „Zwischenfall“ vor Portland.

Die Londoner Blätter berichten alle über das Dementi, das sowohl Eden wie auch die englische Admiralität über den angeblichen Zwischenfall mit dem deutschen U-Boot vor Portland abgegeben haben. Die „Times“ spricht in der Überschrift ihres Berichtes von einem „albernen Gerücht“ und stellt dann fest, daß ein deutsches U-Boot selbstverständlich das Recht habe, sich in nichtterritorialen Gewässern aufzuhalten.

Die Erklärung der britischen Admiralität zu dem angeblichen Zwischenfall lautet: In der Presse ist ein Bericht erschienen, daß am Montag, 19. Juli, nachmittags, ein deutsches U-Bootboot auf dem Ozean in der Gegend von Portland aufgebracht wurde. Der Sekretär der Admiralität stellte hierzu mit, daß dieser Bericht in jeder Hinsicht unrichtig ist.

Die Tatsachen liegen wie folgt: H. M. S. „Wolfhound“ und H. M. S. „Balise“ liefen zusammen mit dem britischen U-Boot „Spearfish“ am Montagnachmittag vor Portland lebend ab; die „Spearfish“ war untergetaucht. Um 14.25 Uhr sichtete H. M. S. „Balise“, daß sich auf einer Position dreieinhalb Meilen südwestlich von Portland ein fremdes U-Boot auf der Oberfläche befand, das sich zwei Meilen westlich befand und ostwärts fuhr. Die Uebung wurde unterbrochen, und der „Spearfish“ wurde ein Signal gegeben, indem Tiefenladungen abgefeuert wurden, wie das gewöhnlich geschieht, um an die Oberfläche zu kommen. In der Folge wurde beobachtet, daß das fremde U-Boot die Nummer 34 auf dem Ausgucksturm hatte. Es wurde angenommen, daß es sich um das deutsche U-Boot 34 handelt, das Kanal aufwärts passierte.

Gegen die britischen Blodadebrecher

„Kein britischer Seemann wird geopfert.“

Im englischen Unterhaus entspann sich eine Aussprache über die Frage der Flüchtlingsschiffe in spanischen Gewässern. Der Labour-Abgeordnete Bedwood beklagte sich darüber, daß das Versprechen des Premierministers, wonach britische Kriegsschiffe den Abtransport der spanischen Flüchtlinge schützen würden, nicht durchgeführt werde. So seien an verschiedenen Stellen Schiffe mit Flüchtlingen an Bord von den Nationalen aufgebrochen worden.

Der Marineminister Duff Cooper erteilte dem Abgeordneten eine scharfe Abfuhr. In den territorialen Gewässern habe, und das habe die britische Regierung klargestellt, niemand Anspruch auf den Schutz der britischen Flotte.

Jedes der Schiffe, das von den baskischen Bolschewisten gegen Bezahlung gechartert werde, leiste genau so Dienst wie irgendeiner der Freiwilligen auf Seiten der beiden spanischen Streitenden. „Menschlichkeit“ bedeute in diesem Falle: Eintritt in den Krieg und Gefährdung des Lebens britischer Matrosen, und das alles für einen Zweck, den niemand außer der Labour-Partei eines Kampfes für wert halte. Abschließend sagte der Marineminister, daß er, solange er an der Spitze der Admiralität stehe, entschlossen sei, keinen britischen Seemann für eine nichtwürdige Sache zu opfern.

Die Feststellungen Duff Coopers haben in der britischen Öffentlichkeit großes Aufsehen, aber auch lebhaftes Verdrüß hervorgerufen. Die Erklärungen des Marineministers, die in recht betrüblichem Geantast zu der bis-

her verfolgten englischen Politik stehen, werden in den meisten Zeitungen in großer Aufmerksamkeit beachtet. Wie man hört, werde dieser so deutliche Nachdruck auf die Kooperation in der britischen Öffentlichkeit, aber in Marinekreisen, uneingeschränkt gutgeheißen.

Ein energetisches Dementi

Der Chef des diplomatischen Kabinetts der spanischen Regierung hat folgende Erklärung veröffentlicht:

„Einige ausländische Zeitungen haben die Nachricht verbreitet, daß deutsche Offiziere in der von Gibraltar Weillerte aufgestellten, die in der Zeitung „Daily Herald“ hat berichtet, daß die spanische Regierung deutsche Batterien befinden. Diese unrichtigen Gerüchte sind dem spanischen Kabinett seiner Erziehung des spanischen Kabinetts mit einem energischen Dementi entgegen.“

Sie nannten es Christenlehre

Zwei Kapläne verführen ein noch nicht 14-jähriges Mädchen. Der seit Anfang dieser Woche in Nürnberg vor dem Großen Straßengericht des Landgerichts gegen den katholischen Pfarrer bürgerliche Kapläne Schmitt, der zuletzt Pfarrverwalter in Altmühlhausen und der 34-jährige Kaplan August Fasel, haben sich in ihrer Tätigkeit an der St. Elisabeth-Kirche in Altmühlhausen fittliche Verführungen an ein- und demselben Mädchen schuldig kommen lassen.

Der Angeklagte Johann Schmitt war von 1930 bis 1935 Pfarrer des zur Pfarrei St. Elisabeth in Altmühlhausen gehörenden Jungmädchenvereins „Weiße Rose“. In diesem Verein zählte auch das Opfer des Schmitt, ein 13-jähriges Mädchen, das im November 1935 geborene Meta W. Der Angeklagte Schmitt, der zuletzt Pfarrverwalter in Altmühlhausen und der 34-jährige Kaplan August Fasel, haben sich in ihrer Tätigkeit an der St. Elisabeth-Kirche in Altmühlhausen fittliche Verführungen an ein- und demselben Mädchen schuldig kommen lassen.

Zu gleicher Zeit begann das Verhör gegen den Pfarrer August Fasel, der im März 1935 als Pfarrer in Altmühlhausen die Nachfolge des Schmitt antrat und um die Beziehungen des Kaplans zu der Meta W. Fasel hat an dem Mädchen in seinem im Pfarrhaus gelegenen Zimmer unzüchtige Verührungen vorgenommen. Dies geschah auch noch zu einer Zeit, als die Meta W. in die Christenlehre ging. In der Verweissungnahme des Schmitt ein umfassendes Geständnis ab. Als Entschuldigung führte er an, daß er von dem Mädchen verführt worden sei.

Im Verlauf der Zeugenvernehmung wurde der bürgerliche Kolb von Bamberg, der früher Stadtpfarrer in St. Elisabeth in Nürnberg gewesen ist, vernommen. Er ist zuerst im Juni 1935 von den Verführungen des Kaplans Fasel unterrichtet worden. Daraufhin habe er Schmitt nach einer Besprechung in Nürnberg, um einen „Bericht“ über die Verführungen zu machen, nach Altmühlhausen geschickt. Der Zeuge will klarmachen, daß diese Verführungen eine „Strafverurteilung“ zu werden sei, muß aber schließlich in der Vorhalt des Vorsitzenden eingestehen, daß der Fall selber von der kirchlichen Seite nicht völlig geklärt worden sei.

Es wurden verurteilt: Schmitt wegen eines fittlichen Verführungs der Unschuld mit Kindern nach § 176 und wegen eines Vergehens der Verführung, beide verurteilt zu drei Jahren Gefängnis, und Fasel wegen eines fittlichen Verführungs der Unschuld mit Kindern zu einjährig sechs Monaten Gefängnis. Der Fallbeide wird aufrechterhalten.

Ein ähnlicher Fall, der im juristischen Sinne vielleicht weniger strafbar ist, aber ebenso wie der Nürnberger Fall ein Schlaglicht auf die Moral gewisse Kreise der katholischen Kirche wirft, wurde vor dem Großen Straßengericht in Altmühlhausen verhandelt. Der Kooperator Thomas Fasel, seit 1. Mai 1935 in Altmühlhausen, hatte den Religionsunterricht in den Volksschulen Altmühlhausen und Münstertal übernommen. Während des Unterrichts verübte er in vier Jahren Verführungen. An einem Mädchen verurteilt er sich auf lebenslange Freiheitsstrafe. Ebenso verurteilt er sich auf lebenslange Freiheitsstrafe, die ihm befristet wurde in sein 14-jähriges Alter, des öfteren unzüchtlichen Handlungen. Das Urteil lautet unter Verurteilung mildernden Umständen auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und Haftordnung.

Große Vorteile im Sommer-Schlusverkauf

Kleider Oberhemden
Blusen Sporthemden
Strümpfe Socken
Sandalschuhe Krawatten
Unterwäsche

Joseph Guise
Kassel, Untere Karlsstraße 9

Herzlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 25. Juli 1937: Dr. Koch

Sehr gut erhaltenes

Schlafzimmer

(massiv Eiche)
preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die letzte Ausgabe der Zeitarten findet am Donnerstag, den 29. Juli, vormittags von 9—12 Uhr statt.
Spangenberg, den 24. Juli 1937.

Der Bürgermeister.

Die gute Drucksache

hat immer werbende Wirkung und hilft Ihnen, wenn Sie Ihren Kundenkreis erweitern wollen. Mit fachmännischem Rat stehen wir Ihnen immer zur Verfügung.

Buchdruckerei Hugo Munzer

STEMPEL
liefert schnell u. preisw.
Buchdruckerei
H. Munzer

Barth Stoffe im Sommer-Schluss-Verkauf!
vom 26.7. bis 7.8.1937

FRANZ BARTH · KASSEL
Hedwigstr. 11 (Martinsplatz)

Die Frau um ihre Welt

Kalter Glanz

Wo der Hausputzstiefel die Kratte schwingt.

Großreinemachen ist für viele Männer ein Schreckgespenst, das sie oft tagelang aus der Wohnung fernhält. Sie finden ihr Zubause, in dem Tisch und Stühle aus- und durcheinandergeräumt sind, einfach ungemütlich, und man kann es ihnen eigentlich nicht verdenken, wenn sie dann die Kratte ergreifen.

Aber diese Großaktionen gibt es glücklicherweise nur ein paarmal im Jahr. Und damit ist's genug. Sollte es wenigstens sein. Manche Frauen haben jedoch ein unbegreifliches Talent, zu jeder Jahres- und Tageszeit Hausputz zu halten. Gewiß, eine Wohnung muß täglich in Ordnung gehalten werden. Aber doch nicht so, daß sie immer im Zustand des Aufräumens erscheint. Die notwendige Arbeit läßt sich gut auf eine kurze Tageszeit einrichten. Doch dann soll die Wohnung auch zum Wohnen da sein, d. h. zur Gemütlichkeit für alle Familienmitglieder.

Zuweilen kann man sich indessen taum des Eindrucks erwehren, daß für viele Frauen die Wohnung zum Reinemachen da wäre. Da schwingt der Hausputzstiefel ohne Unterlaß Besen, Schamfil, Schrubber und Wassereimer. O ja, in einer solchen Wohnung blüht und blüht auch das kleinste Mädelchen. Meist es traut sich niemand so recht, sich in die blühende Herrlichkeit zu setzen, es sich gemütlich zu machen, Staub oder Asche oder Unordnung zu verursachen. Um Gottes willen, die Möbel, die Tischdecken! Es könnte nur ein Fleckchen daran kommen, sie könnten nicht mehr so aussehen, als kämen sie frisch aus der Wäsche, sondern einfach so, als wären sie wirklich im Gebrauch.

Manchmal können einem die Männer leid tun, die in einem solchen Wohnungsmuseum haufen müssen. Und das Tragischste ist, daß diese Hausfrauen sich selbst aufreiben, ihre Zeit vergeuden, die sie den Unnehmlichkeiten des Lebens besser widmen könnten. Doch fragt man einmal, ob solche Ehepaare und Familien glücklich seien, so wird man sicher finden, daß sie vor lauter Keckheit kein Gefühl mehr zu äußern vermögen. Alles glänzt und blüht, aber es ist ein kalter Glanz, dem die Wärme des echten Lebens fehlt.

Das Obst,

ein Freund für Gesunde und Kranke.

Auf dem wunderbaren und reichhaltigen Tisch, den uns der Sommer bereitet, prangt an erster Stelle das Obst. In allen Farben leuchtet es uns lieblich und lockend entgegen, bringt für jeden Geschmack das Nützlichste und ist willkommen bei Jung und Alt.

Auch die neuzeitliche Wissenschaft hat dem Obst wieder den Ehrenplatz eingeräumt, den man ihm schon seit Urzeiten zukommen ließ. Heute weiß man es wieder, daß, wenn man den Sommer nicht zum fleißigen Obstgenuß benutzt, auf die Dauer transtheoretische Schädigungen nicht ausbleiben.

Am besten und bestmöglichen ist natürlich der rohe Obstgenuß. Jeder Feinschmecker zieht das rohe Obst dem gekochten vor. Denn die aromatische Würze verliert sich durch das Kochen, und gerade sie übt den besonderen Gaumenschmeck aus. Abgesehen davon, wirken sich in rohem Zustande die pflanzlichen Säuren durch ihre kühlende, erfrischende Wirkung in erquickender Weise aus. Deshalb ist

Was die Mode Neues bringt

Stilkleider bevorzugt

Die Sommerabendmode bevorzugt auch in diesem Sommer noch das Stilkleid. Es wirkt besonders zart und düftig in Organdy oder in Stickereistoff. Sehr kleidsam ist das in unserer Abbildung links gezeigte weite, mit bunter Schärpe



und großem Blumenstrauß geschmückte Abendkleid. Es besteht aus einem sehr bunten Unterkleid und darübergenommenen schwarzen Tüll, auf dem Blumen des bunten Stoffes aufgesetzt sind. Die farblich passende Schärpe unterstreicht die Anmut und Bunttheit dieses Kleides. Recht geschmackvoll ist auch das in Abbildung rechts gezeigte Stilkleid, das mit seinem hohen Schlupf die strengere Form vertritt. Durch Samtgürtel und Schleiße wird die enganliegende Bluse mit den roten Puffärmeln von dem weit ausfallenden Rock getrennt. Das Kleid wirkt besonders jugendlich.

Etwas mehr Abwechslung!

Das Frühstückspaket an heißen Tagen

Das Frühstückspäckchen, dessen morgendliche Verteilung für den Gatten oder die Kinder ja sonst keine Schwierigkeiten macht, verursacht an heißen Tagen doch manche Sorgen. Leicht geschieht es, daß der Gatte sein Frühstücksbrot nicht gegessen hat, obwohl er genau weiß, daß ihn das wenigstens einen ansehnlichen Straußens Blick aus den Augen der Gattin kostet. Oft aber weigert er sich entschieden, etwas mitzunehmen, weil die Wutler auf dem Brot verläuft, und der Belag doch trocken wird. Was soll man da machen? fragt sich die Hausfrau betümmert.

Nun, es gibt schon einige Wege, dem Uebel wenigstens etwas abzuwehren. Man muß nur einige Kleinigkeiten beachten. Zunächst der Aufstrich. Margarine empfiehlt sich im Sommer taum, da sie sehr schnell schmilzt und dann das Brot unansehnlich macht. Am besten eignet sich Butter.

Wichtig ist die Verpackung. Zweckmäßig ist eine Büchse aus Aluminium, die nicht nur Raum für das Brot, sondern auch noch für andere Beigaben bietet. Der übliche Vreibelag nämlich trocknet schnell aus und wird dann unappetitlich. Eine harte Wurst hält sich am längsten frisch. Daneben sind jedoch kleine Beigaben sicherlich wertvoll und sowohl von dem Gatten wie von den Kindern sehr ge-

das Obst auch so durststillend an heißen Tagen, daß es andere Getränke mit Leichtigkeit ersetzt. Der Saft der Früchte, seien es nun Erdbeeren, Kirschen, Zwetschen, Trauben oder Birnen, läßt sich im Magen schnell und leicht. Daher ist z. B. Butterbrot mit frischem Obst ein ungewöhnlich gesundes Frühstück, und Nachmittagsgericht, das Kindern und Erwachsenen wohlbekommt.

Bei Gesunden hat das Obst wohl niemals wesentlich an Wertigkeit eingebüßt, dagegen wird es leider auch heute von Kranken noch lange nicht in dem Maße anerkannt und genossen, wie dies in ihrem eigenen Interesse notwendig wäre. Der reiche Vagabund, der vornehmlich dem frischen Obst eigen ist, verringert in hohem Maße die Darmassimilation, die die Ursache zu mancherlei Krankheitserscheinungen bildet. Gichtkranke vermögen durch den reichlichen Genuß von frischem Obst ihre Leiden wesentlich zu verringern. Leute mit Neigung zu Nierenkrankheiten haben den gleichen Vorteil davon. Während Zuckerkrankheit den Genuß von Zucker meiden müssen, dürfen sie unbesorgt alle süßen Früchte essen. Untarmer, schwache Kinder werden oft durch eine einzige gründliche Apfelsur in einem Jahr gründlich gekräftigt, ohne daß dazu andere teure Medizin notwendig wäre.

Die darmregulierende Wirkung des Obstes ist ja allgemein wohl bekannt und wird nicht zuletzt auch von kranken Frauen mit großem Erfolg ausgenutzt. Jedoch nur wenige wissen, daß auch Personen, die zu Hämorrhoiden neigen, sich mit einer Obstkur von dem Uebel befreien können.

Für alle jedoch bietet der reiche Obstgenuß des Sommers und Herbstes eine willkommene Gelegenheit zu einer durchgreifenden Blut- und Darmreinigung. Die Vitamine, die damit gleichzeitig dem Körper zugeführt werden, heben außerdem die Nervenkraft des gesamten Organismus, so daß man mit wesentlich gekräftigter Gesundheit dem Winter entgegengehen kann.

Immer an der Wand lang...

Kleine Charakterstudie mit Augenwendung.

Haben Sie auch schon diese eigenartige Beobachtung gemacht: Sie betreten um die Kaffeestunde ein Café und finden den ganzen großen Raum fast leer, wenigstens was die Mitte betrifft, während an allen vier Wänden die Tische besetzt sind? Ihre Augen fliegen von Tisch zu Tisch und Sie stellen mit Enttäuschung fest: Nein, wirklich kein Platz mehr!

Kein Platz mehr? Wo doch die ganze Mitte so einladend leer dastehet? Ja — die Mitte! — Die suchen Sie ja nicht. Resigniert nehmen Sie doch Platz und wünschen nur, daß einer der Gäste gehen möchte, ehe der Ober Ihren Kaffee bringt, damit — nun, damit auch Sie an die Wand rücken können.

Und wirklich — Sie haben es erreicht und freuen sich. Sie fühlen sich wohl und geborgen. Von Ihrem Platz aus beobachten Sie die Neuantkommenden, und siehe! — das kleine Spielchen wiederholt sich fortwährend: über die leeren Tische hinweg fliehet der Blick suchend die Wand entlang — einmal und noch einmal... um dann erst resigniert die nächsten Tische ins Auge zu fassen. Langsam, sehr langsam läßt sich der neue Gast an der Mittelfreie nieder. Sein Temperament entwickelt er erst, als zufällig hinter ihm ein Wandplatz frei wird, den er sich zu sichern weiß.

Immer an der Wand lang...

Was treibt uns denn eigentlich, uns immer an der Wand herumzudrücken? Nichts anderes als der Urtrieb, der jedes Tier im Freien Deckung suchen läßt und der vor eisgrauer Zeit her noch im Menschen steckt. Rückendeckung! Den Rücken frei zu wissen, gibt uns ein unangenehmes Gefühl, dessen wir uns erwehren wollen; darum rücken wir ganz nahe an die Wand heran. Hier kann nichts unerwartet an uns herantommen, hier fühlen wir uns geborgen.

Es gibt allerdings auch Naturen, die nicht so an der Wand entlangschleichen. Sie sind nicht sehr häufig, und es sind meist Männer, die mit großer Bestimmtheit das Lokal betreten und sich, ohne Umschau zu halten, irgendwo niederlassen. Diese Männer haben aber auch sonst in ihrem ganzen Gesein eine verblüffende Selbstsicherheit. Sie fühlen sich allen überlegen.

schäpft. Gibt man z. B. einige frisch gewaschene Kartoffeln dazu oder eine Tomate, so ist das ein erfrischendes Frühstück, das gerade zum Essen reizt. Aber man sollte eine Portion Gurkensalat, Bohnensalat oder Petersilensalat unbedingt eine Freude für den Gaumen an heißen Tagen. Die Unterbringung ist nicht schwer, wie es auf dem Blick scheinen mag. Verpackt man es sorgfältig in Pergamentpapier, so wird es sich bestimmt in der Zugabe zum Frühstück hat sich ja mittlerweile allgemein eingebürgert, so daß dem nicht mehr das Gerede zu werden braucht.

Aber eine erfindungsreiche Hausfrau ist auch im Stücken Hering oder Kalb in Gelee mitgeben. Das ist die zum Essen nötige Art, läßt sich leicht mitnehmen. Schmeden tut es auf alle Fälle, und es ist immer Neues, das anregt. Ist man indessen schon so fern von der Küche, so ist eine kleine Portion Gemüse oder Salat. Apfelmus auch keine unerhörte Neuerung mehr und außerdem eine größtmögliche Abwechslung.

Man sieht also, auch das Frühstückspäckchen kann an heißen Tagen abwechslungsreich und appetitlich sein.

Das soll uns zu denken geben. Der Lebensstiller, der also nicht die Wand, er braucht keine Annehmlichkeiten. Ja — da ist unser Au-der-Wand-Gehten so sehr gar nichts anderes als ein Eingeländnis. Schwäche, unterer Kraftlosigkeit, mit dem Leben fertig werden! Und das wollen wir so zur Schau stellen, jeder Menschenfeind daraus lesen kann? Nein, nicht! Wenn wir wieder ein Lokal betreten, wollen wir daran denken und uns — selbstbewußt — den Platz in der Mitte suchen. Wir sind doch gar nicht so klein und schwach, wir stehen im Leben unseren Mann — da soll uns ein kleines Angestrichel nicht packen können. Die Plätze überlassen wir den Schwachen und Unfähigen, die sich nicht anders wohlfühlen, als — immer an der Wand entlang...

Neuzeitliche Kochrezepte

Pilze wie saure Leber zubereitet.

2 Pfund Pilze, 40 Gramm Fett, zwei Eßlöffel eine kleine Zwiebel, zwei Eßlöffel Wein oder Mehl, bis zwei Eßlöffel Essig, wenig Zitronensaft, Salz, Pfeffer. Die gepulverten Pilze werden in seine Scheiben geschnitten. Die feine geschnittene Zwiebel wird in heißem Fett gebraten, die Pilze mitgedampft, dann das Mehl und Pfeffer, mit Wasser, Wein oder Traubensaft abgelassen und Zitronen, Salz und Pfeffer zugegeben. Man läßt das Gericht noch zehn Minuten kochen und gibt Salz, Pfeffer, Kloben oder Spätzle dazu.

Pilzflügel.

Ein Pfund Pilze (am besten Keizer), ein Pfund rohe Kartoffeln, ein Ei, zwei Eßlöffel Mehl, 20 Gramm Butter, einen Eßlöffel Zwiebel und Pfeffer, Backfett. Die geschnittenen Kartoffeln werden mit Zwiebeln, die gepulverten Pilze fein gewiegt, mit den anderen Zutaten vermischt und kleine Kugeln in heißem Fett gebraten.

Tiroser Geröstet.

Kartoffelstreife, Fleisch- und Wurststreife, Backfett, Ei, eine fein geschnittene Zwiebel, evtl. Tuntersch. Man dünst die Zwiebel leicht in der Pfanne an, gibt die Kartoffelstreife dazu, brät sie hellbraun, mischt die Fleisch- und Wurststreife darunter, gibt die Tunte, die man mit dem Ei vermischt, darüber und läßt zusammenbrauen. Nicht an einer Platte an und gibt Kraut- oder Rübensalat dazu. Alerteil Kartoffel- und Wurststreife, Fleischstreife, Geröstet brät man in der Pfanne in Fett oder Speck und überlegt dann mit verquirlten Eiern und bakt sie zusammen.

Fischbraten.

Zwei Pfund Fisch, zwei Brötchen, nach Belieben Ei, Salz, Pfeffer, Mustard, wenig geriebene Zwiebel und Zitronensaft. Dazu wird immer ein Stück von einem größeren Fisch, wie Kabeljau, Seelachs usw. eingelegt. Der Fisch wird gebräut, das Fleisch von dem Knochen gelöst und zweimal mit den abgeriebenen, eingelegten Brötchen durch die Fleischmaschine gerieben. Dann vermischt man es mit anderen Zutaten, formt aus der Masse einen länglichen Braten, rollt ihn in Backpulver und bratet ihn in heißem Fett unter fleißigem Wenden eine halbe Stunde. Die Soße wird mit einem Eigelb angerührt, starkem Mehl sämig gemacht und 1/2 Liter Sauerrahm darangegeben; auch kann man die Soße mit der Seite des Hackbratens mit Senf bestreichen. Man gibt Gemüse oder Salat dazu.

Fischflügel.

500 Gramm rohes Fischfilet, drei bis vier weiche, ausgedrückte Brötchen, etwas Mehl, ein Ei, Kräuter, geriebene Zwiebel. Stellt man die Masse in Kissen her, mischt man diese unter die Kartoffelmischung daraus Kloben und läßt sie in tosendem Wasser kochen. Man kann eine Zwiebel, die man mit Fett und Speckwürfen leicht gebräut hat, darübergeben. Man kann die Masse aus rohem Fisch her, macht man ihn von der Zwiebel und den eingelegten Brötchen durch die Fleischmaschine, mischt mit den anderen Zutaten, formt aus der Masse einen länglichen Braten, rollt ihn in Backpulver und bratet ihn in heißem Fett unter fleißigem Wenden eine halbe Stunde. Die Soße wird mit einem Eigelb angerührt, starkem Mehl sämig gemacht und 1/2 Liter Sauerrahm darangegeben; auch kann man die Soße mit der Seite des Hackbratens mit Senf bestreichen. Man gibt Gemüse oder Salat dazu.



Der heitere Alltag



Hilfsbereit

A.: „In fünf Minuten geht mein Zug; ich möchte noch ein kleines Glaschen trinken und eine Zigarre rauchen. Könntest du mir dabei nicht ein bißchen behilflich sein?“
B.: „Aber mit dem größten Vergnügen!“
A.: „Wie wird die Wurst für dich sein?“

B.: „Jedenfalls habe ich nun schon Inferi, das ist ein alleinstehendes Mädchen, Licht und Wärme in ihrem Leben. Ich habe sie in der Dampfküche, und nun bekomme ich eine Zigarre von der Gastgesellschaft!“

A.: „Wie alt ist denn der Kleine?“
B.: „Fünfeinhalb Jahre!“
A.: „Der Kleine?“
B.: „Aber Mutter ist achtundzwanzig, der Schaffner!“

A.: „Daben Sie auch Töchter?“
B.: „Nein, aber ich selbst bin ein kleiner Junge.“

A.: „Meine Nachbarin beschuldigt mich, daß ich ihr ein Hemd gestohlen hätte; das ist unheimlich, das lasse ich nicht auf mir sitzen!“
B.: „Dann ist es wohl am besten, Sie ziehen es schnell aus!“

A.: „Meine Herrschaften! Ich habe Ihnen ein Pergament, das schon sehr alt ist. Es war einst Eigentum von Kaiserin.“

A.: „Dazu sagen Sie sehr alt?“
B.: „Sie haben in Amerika eins, worauf Noah die Tiere mit Velefanten anhefte, als sie aus der Arche an Land gingen.“

A.: „Sag, Herr Nix! Wo kommen Sie denn her?“
B.: „Ich komme von der Sparschasse.“
A.: „Haben Sie Geld hingetragen oder abgehoben?“
B.: „Das geht Sie gar nichts an!“
A.: „Also abgehoben?“

A.: „Ich habe gehört, Herr Doktor, daß zur Kräftigung des Gehirns reichliche Nahrung von Nutzen sein soll. Könnten Sie mir etwas Besonderes empfehlen?“
B.: „Aber, bei Ihnen dürfte ein Wal-fisch für den Anfang genügen.“

A.: „Dein Zimmer ist recht gemütlich! Bringst du die Wirtin viel Mühe damit?“
B.: „Viel eigentlich nicht! Aber oft!“
A.: „Deshalb, wenn sie mich sieht!“

Wrangel

Graf Kallnein, der von 1863 bis 1870 Adjutant des Feldmarschalls Wrangel war, erzählt in einer seiner Aufzeichnungen: Ich hatte öfter die Ehre, als einziger Tischgast mit dem Feldmarschall und der Gräfin zu speisen. Nach Tisch wurde der Feldmarschall meistens müde und zog sich bald zurück. Dann pflegte er mir zu sagen: „Weißt du, mein alter Herr, ich habe dich so sehr gemocht, ich verzeihe dir!“

A.: „Minna, in der Wanne ist ja eine Temperatur von 36 Grad, und da baden Sie das Kind?“
B.: „Aber, gnädige Frau, was versteht denn so ein kleines Kind von der Temperatur!“

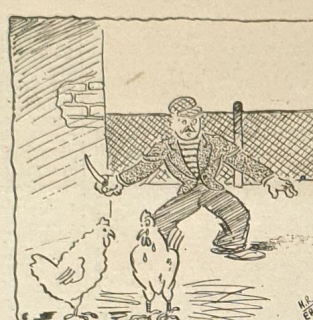
A.: „Als der greise Marschall Blücher auf dem Sterbebett lag, besuchte ihn sein König und wünschte ihm baldige Genesung. Blücher antwortete ganz ruhig: „Ew. Majestät wissen wohl, daß mein Weg vorwärts geht. Ich fühle, daß ich vom Ziel nicht weit entfernt bin, und umkehren, das war nie meine Sache!“

Im „... ist“-Lachkabinett



Der Materialist: „Mensch, hilf mir doch und schlag das Vieh tot!“ — „Moment mal! Ich will nur ausrechnen, wieviel Schnitzel der gibt.“

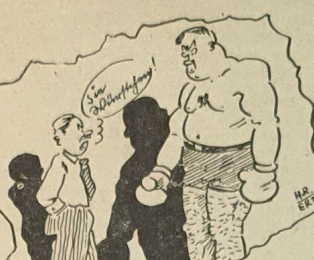
Der Fatalist: „Wenn Sie meinen Freund heute abend wieder so zurichten, bekommen Sie's mit mir zu tun!“



Der Pessimist: „Warum weinst du?“
B.: „Meine Liebe, ich sehe schwarz in die Zukunft!“



Der Optimist: „Ich sehe, Sie pflanzen Obstbäume! Darf ich unsern prima Einweckapparat empfehlen?“



Der Egoist: „Nacht und Regen — da habe ich wenigstens die See für mich ganz allein.“

Gutes Gedächtnis.

Richter: „Angellager, Sie werden beschuldigt, Herrn Friedrich mit einem Bierseidel bearbeitet zu haben; wissen Sie, was darauf steht?“
Angellager: „Zunächst: Zur Erinnerung an froh verlebte Stunden!“

A.: „Ist der Platz auch recht weit vorn?“
B.: „Wenn er noch weiter vorn wäre, mein Herr, dann müßten Sie auf dem Programm stehen!“

A.: „Weißt du, kleiner Mann, wer ich bin?“
B.: „Du bist der, der Schwester Martha geküßt hat, als Mama nicht da war.“

A.: „Emil, ich war ganz außer mir, als du heute nacht betrunken nach Hause kamst!“
B.: „Ach, deshalb hab' ich dich doppelt geküßt!“

Dumme Frage.

A.: „Ich gratuliere herzlich zu der Geburt Ihrer Tochter. Ist das wahr, daß dieselbe noch nicht ganz fünf Pfund gewogen hat?“
B.: „Zunächst, das stimmt, aber was hat das zu sagen, meine Mutter hat bei ihrer Geburt noch keine vier Pfund gewogen.“

A.: „Was Sie nicht sagen, und ist sie am Leben geblieben?“
B.: „Warum hast du denn dein Auto auf der einen Seite grün und auf der anderen rot anstreichen lassen? Das ist doch sinnlos!“
A.: „Sinnlos! Was glaubst du, wie sich da die Zeugen widersprechen!“

Falsch gedeutet.

A.: „Johann, heute abend, wenn wir Besuch haben, werde ich Sie Jean rufen!“
B.: „Zunächst — und wie soll ich den gnädigen Herrn nennen?“
A.: „Dussel!“
B.: „Werde ich besorgen!“

Offenherzig

A.: „Kleiner, willst du eine Hofe kaufen.“
B.: „Hier“, sagt der Verkäufer, „habe ich eine wunderbare, ungeräucherte Hofe. Pflegt der Herr viel zu kochen?“
A.: „Ja“, erwidert Kleiner, „aber dann traue ich nicht die eigene Hofe!“

A.: „Um Gottes willen, Liebling, was ist denn passiert, warum trägst du ein Pflaster über dem Auge?“
B.: „Was heißt Pflaster — das ist doch mein neuer Hut!“

A.: „Ich habe ein Barometer gekauft, nun kann ich immer feststellen, wann es Regen gibt!“
B.: „War das nötig? Wozu hast du denn deinen Rheumatismus?“

A.: „Richard stand vor dem Affentisch, neben ihm eine hübsche Blondine. Richard verlor ein Gepräch anzuhängen: „Affen sind doch niedliche Tiere, nicht wahr?“
B.: „Ja“, sagte das Mädchen, „aber nur die hinter dem Gitter!“

A.: „Aber, Trudchen, warum schlägst du denn die Kasse?“
B.: „Ach, Mutti, sie hat ein so schlechtes Benehmen! Erst spuckt sie in die Pöten, und dann wischt sie sich damit das Gesicht ab.“

A.: „Wie kam es eigentlich, gnädige Frau, daß Ihr Autoreifen platze?“
B.: „Ich bin über eine Fialke gefahren.“
A.: „Nanu, und die haben Sie nicht gesehen?“
B.: „Nein, der Mann hatte sie doch in der Tasche!“

A.: „Die Mutter ist krank, der Arzt wird gerufen, der kleine Bub erscheint.“
Arzt: „Wie heißt du?“
Kind: „Hansjürgen.“

Arzt: „Wie wirst du gerufen?“
Kind: „Mir wird gepiffte!“

A.: „Ein Gastwirt stand mit seinem Sohn am Fenster, als er von weitem den Gerichts-vollzieher kommen sah. Da sagte er zu seinem Sohn: „Bibi, wann selber Mann dort kommt, sagst: „Dr. Wadner ist nach Mannem!“ Nach diesen wichtigen Worten verschwand er im Kleiderschrank.“

Der Gerichtsvollzieher kommt wirklich, fragt den Sohn nach dem Vater.
„Dr. Wadner ist nach Mannem!“

A.: „So, so, wann kommt er zurück von Mannem?“ — Da geht der Sohn zum Schrank, macht die Tür auf und fragt: „Wadner, wann kommst denn wieder von Mannem?“
(Die Kralle.)

A.: „Können Sie mir fünfzig Mark borgen?“
B.: „Nein, bedauere. Ich habe gar kein Geld bei mir.“

A.: „Und zu Hause?“
B.: „Da ist alles wohl!“

A.: „Sind Sie Frau Schulze?“
B.: „Nein! Fräulein Schulze!“

A.: „Oh, dann entschuldigen Sie, bitte!“
B.: „Natürlich! — An mir hat's bestimmt nicht gelegen!“

A.: „Kaspar will einem jungen Mädchen einen Fuß rauben. Das Mädchen wehrt ab: „Solange ich nicht verlobt bin, küsse ich keinen Mann.“

A.: „Kaspar nimmt seine Besuchskarte heraus und überreicht sie dem Mädchen: „Hier ist meine Adresse; wenn es soweit ist, geben Sie mir bitte Nachricht.“
(Kralle.)

A.: „Sind Sie Frau Schulze?“
B.: „Nein! Fräulein Schulze!“

A.: „Oh, dann entschuldigen Sie, bitte!“
B.: „Natürlich! — An mir hat's bestimmt nicht gelegen!“

A.: „Kaspar will einem jungen Mädchen einen Fuß rauben. Das Mädchen wehrt ab: „Solange ich nicht verlobt bin, küsse ich keinen Mann.“

A.: „Kaspar nimmt seine Besuchskarte heraus und überreicht sie dem Mädchen: „Hier ist meine Adresse; wenn es soweit ist, geben Sie mir bitte Nachricht.“
(Kralle.)

A.: „Sind Sie Frau Schulze?“
B.: „Nein! Fräulein Schulze!“

A.: „Oh, dann entschuldigen Sie, bitte!“
B.: „Natürlich! — An mir hat's bestimmt nicht gelegen!“

A.: „Kaspar will einem jungen Mädchen einen Fuß rauben. Das Mädchen wehrt ab: „Solange ich nicht verlobt bin, küsse ich keinen Mann.“

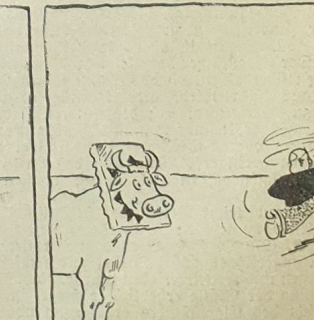
A.: „Kaspar nimmt seine Besuchskarte heraus und überreicht sie dem Mädchen: „Hier ist meine Adresse; wenn es soweit ist, geben Sie mir bitte Nachricht.“
(Kralle.)

A.: „Sind Sie Frau Schulze?“
B.: „Nein! Fräulein Schulze!“

A.: „Oh, dann entschuldigen Sie, bitte!“
B.: „Natürlich! — An mir hat's bestimmt nicht gelegen!“

A.: „Kaspar will einem jungen Mädchen einen Fuß rauben. Das Mädchen wehrt ab: „Solange ich nicht verlobt bin, küsse ich keinen Mann.“

A.: „Kaspar nimmt seine Besuchskarte heraus und überreicht sie dem Mädchen: „Hier ist meine Adresse; wenn es soweit ist, geben Sie mir bitte Nachricht.“
(Kralle.)



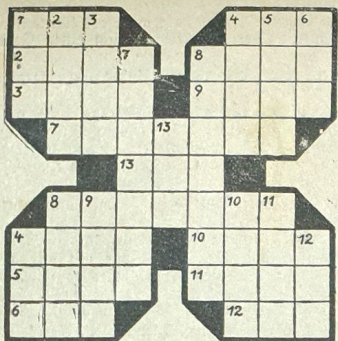
Auch eine Kritik

Zeichnung: Erb

Außer durch Leichte, möglichst halbstreife und luftdurchlässige Kleidung, beugt man die angegebenen Hüte am besten dadurch vor, daß man die angegebenen Ursachen vermeidet. Man schütze zumindst beim Gehen zum Beispiel am Strande, den Kopf durch einen Hut gegen die schädliche Einwirkung der sengenden Vahsthit und vermeide körperliche Anstrengung wie zum Beispiel Vergleichen, während der warmen Tagesstunden. Am heißen Tagen, die auschwindig und feucht sind, ist die Hüteschutzgefahr besonders groß.

Rätsel über Rätsel

Magisches Kreuz- und Quervorträtsel.



Von links nach rechts und von oben nach unten: 1. natürliches oder feigstes Zeichen, 2. Hauptort der Samoaninselgruppe, 3. verortetes Gedicht, 4a. Anteilseigen, 4b. buddhistischer Briefsteller, 5. Gouvernement und Stadt in Russland, 6. Nebenfluß der Weichsel, 7. Befehlshaber zur See, 8a. Verpandungsgegend, 8b. Wirbelsäule, 9. Vorbedeutung, 10. weiblicher Vorname, 11. Stadt in Algerien, 12. Stadt in der Türkei (Wilajet Bagdad), 13. Nebenfluß der Donau.

Buchstabenrätsel.

G _ _ _ _ f _ w _ l _ d _ _ _ = Universitätsstadt
M _ _ _ _ n _ _ _ u _ r _ g _ _ = Stadt im Harz
B _ _ _ _ r _ _ _ _ _ _ _ = Bad in Thüringen
W a _ _ _ _ _ e _ _ _ _ _ = Stadt in Westfalen
_ _ _ _ _ i f u _ _ _ _ _ _ _ = Hafenstadt in China
_ _ _ _ _ d o r _ _ _ _ _ _ _ = Stadt im Vogtland
O t _ _ _ _ _ s e n _ _ _ _ _ = Stadt i. Schleswig-Holstein

Denksporthaufgabe.



Mehrere Geschäftsleute haben sich gemeinsam, um Kosten zu sparen, das vorstehende Bildchen als Illustration für ihre Inserate machen lassen. Was haben sie angestrebt?

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzvorträtsel: Von links nach rechts: 1. Ala, 4. Dolbe, 8. Tell, 10. Pear, 11. Vier, 13. Bug, 14. Wesen, 16. Regen, 18. Waren, 20. Air, 21. Nagel, 23. Gera, 24. Tant, 26. Adele, 26. See. — Von oben nach unten: 1. Atlas, 2. Reib, 3. Alt, 5. Leben, 6. Damm, 7. Erg, 9. Leber, 12. Regen, 16. Senat, 16. Darre, 17. Falle, 18. Wild, 19. Vene, 20. Aga, 22. Gas.
Sprichwörter: „Wer zu lange zieht, dem zittert die Hand!“
Silbenrätsel: 1. Wisser, 2. Zronie, 3. Eidechse, 4. Zinoleum, 5. Euripides, 6. Zuba, 7. Reinhard, 8. Ornat, 9. Pilaus, 10. Finger, 11. Etrike, 12. Rubien, 13. Gelse, 14. Erwerb. — „Viele Tropfen geben erst das Meer!“
Rätsel: Ertrag — Vertrag.

Kennen Sie den schon?

In der Nachkriegszeit las der führende Vertreter der expressionistischen Richtung aus seinen eigenen Werken vor einer Zuhörerschaft in Halle, die hauptsächlich aus Studenten bestand.

Nur abgehackte und verstümmelte Worte wie unzusammenhängende Satzreste flogen durch den Saal. Von den wenigen Zuhörern ging plötzlich einer zum Fenster und öffnete es. Der Saalbediener kam herbei und fragte den Studenten, der das Fenster geöffnet hatte:

„Sie können doch das Fenster nicht aufmachen. Es ist kalt draußen und wird im Saal ziehen.“

Da sagte der Student:

„Entschuldigen Sie, aber ich bin gewöhnt, immer bei offenem Fenster zu schlafen!“

Moderne Auffassung.

Lehrer: „Warum floh Raim, als er Abel erschlagen hatte?“

Kurt: „Er hatte Angst vor der Polizei!“

Das Kompliment.

„Gnädige Frau sehen heute wirklich entzückend aus!“

„Wie so denn?“

„Ich mußte Sie wirklich lange ansehen, ehe ich Sie erkannte.“

Die Sünde.

„Herr Pfarrer, beuge ich eine Sünde, wenn ich tanzen gehe?“

„Das mußt du besser wissen, ich bin nicht dabei!“

Lehrer: „Welches sind die größten christlichen Feste?“

Schüler: „Das Weihnachtstfest, das Osterfest und das Schützenfest, Herr Lehrer!“

Ein teurer Spaß.

Dorfbader: „Junge, wann b' so schreist beim Zahnziehen, hernach da kost' der Spaß a Mark mehr. Verderbst mi ja mei ganz Gelschäft!“

„Tja, Herr Krause“, sagt der Rechtsanwalt zögernd, „tut mir schrecklich leid, aber den Prozeß haben wir mit Pauken und Trompeten verloren!“

„Schade, Herr Rechtsanwalt; aber das sage ich Ihnen gleich: die Musik bezahle ich nicht extra!“

Arzt: „Nanu, Herr Schwämmle, schon die dritte Flasche Wein?“

Schwämmle: „Ach, wissen Sie, Herr Doktor, mein Jüngster möchte sich so gern einen Schwämmgürtel machen, und da trinkt ich so lange, bis ich die nötigen Pflöpsen für ihn beisammen habe!“

Schauspieler (pathetisch): „Mit mir geht's zu Ende. Ich siede bis über die Ohren in Schulden. Nur ein Schuß kann mir noch helfen!“

Direktor: „Was, ein Schuß? Sie wollen sich erschließen?“

Schauspieler: „Das weniger, aber einen Vorschuß will ich!“

Selbst verraten.

„Geben Sie das Leugnen nur ruhig daran; Ihr Genosse hat die Tat bereits eingestanden!“

„Aee, Herr Gerichtshof, damit fangen Sie mir nich Det is ganz ausseßlos!“

„So? Warum denn?“

„Weil mich der Schorsch hoch un heilig in die Hand vasprochen hat, nisch nich zu verraten!“

Unterhaltungs-Beilage

Täuchen!

Von Arthur M. Fraedrich

Auf der Landungsbrücke, an der der alte Küstendampfer verankert liegt, steht ein Dutzend Jungen mit rauen, sonnenverbrannten Gliedern, nur mit einer Badehose angezogen. Einer von ihnen meint: „Der Dampfer ist 25 Meter lang; ob wir's schaffen?“

Alle sehen auf zu Hans Stein, dem stiernackigen Fischerman, der ebenfalls in Badehose dasiebt wie das leibhaftige Vertrauen. „Wir sind einmal 80 Meter tief gewesen mit dem U-Boot“, sagte er, „der Tiefendruck preßte schon Wasser durch die Nietnähte. Als uns in 30 Meter eine Unterwasserbombe erwischte, enterteten wir aus dem Turm — und da wollt ihr nicht unter diese Aufschale tauchen? Uebrigens ist sie nur 22 Meter lang und hat kaum eineinhalb Meter Tiefgang. Den zu untertauchen ist eine Kleinigkeit, stimmt's, Kurt?“

Kurt ist ein wenig unsicher; genau so wie vor drei Wochen beim Freischwimmen und vor allen Tauchübungen. Der Maat fährt ihm dero über den Kopf: „Damals schwammst du sogar eine Viertelstunde länger als die anderen, und bei den Tauchübungen hast du dich immer gut gehalten. Wirft es schon schaffen!“

Damit schaukelt er, der ehemalige U-Boot-Matrose und jetzt Freund und Berater der Dorfjugend, die stets um ihn ist, wo immer sie seiner habhaft wird, sei es auf den grünen Schloßwällen, wo er den zentnerschweren Anker einarmig stemmt, sei es in seiner Bude, wo er von seinen vielen Unterwassererfahrungen erzählt, über die Fallreepreppe auf den Dampfer. Vom Bug aus schwingt er sich über die Kelling und erklärt: „Paßt gut auf: Mit beiden Händen den Kiel umfassen, die Füße an diesem entlanggleiten lassen; tief Luft holen und untertauchen. Nach und nach die Luft entweichen lassen.“ Und nun sinkt er, begleitet von den gespannten Blicken aller, in die Tiefe. Deutlich sieht man, wie er mit offenen Augen rücklings am Kiel entlanggleitet.

„Wie lange war ich unten?“ fragt er nach dem Auftauchen am Heck.

„Genau 28 Sekunden“, erwidert ein Junge mit dem Blick auf den Sekundenzeiger einer Taschenuhr.

Brustend entsteigt er dem Wasser, nimmt die Uhr an sich und kommandiert: „Los! Länger als 30 Sekunden darf keiner unten bleiben, andernfalls springe ich hinterdrein. Keine Angst! In Sportkreisen taucht man sogar in 40 Sekunden 40 Meter!“

Nein, die Jungen kennen keine Angst. Wenn der unsichtige, bärenstarke Hans Stein dabei ist, kann nichts passieren. Und wenn er sagt, eine halbe Minute zu tauchen wäre eine Kleinigkeit, so ist eben eine „Kleinigkeit“.

Nur Kurt wird um so stiller, je mehr Kameraden sich mutig ihrer Aufgabe entledigen. Bald ist er dran, bald... Er fürchtet sich ein wenig.

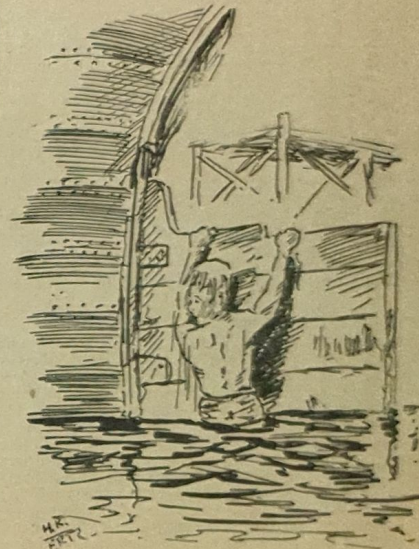
Hans Stein weiß von dieser Furcht, aber er tut, als spüre er sie nicht. So nebenher sagt er: „Es klappt gut; das macht, weil keiner bange ist!“

Kurt will etwas erwidern, allein der Maat fährt schnell fort: „Ein richtiger Mann kennt weder Furcht noch Angst, und ein richtiger Junge ebenfalls nicht. Zudem bin ich ja hier und passe auf!“

„Vertigunachen, Kurt!“ ruft ein Junge aus der Gruppe. „Der hatte keinen Mut?“

„Halt's Maul!“ fährt der Maat ihn an. „Der hat mehr Mut als du, dabei ist er zwei Jahre jünger als du!“ Und er legt seinen muskelbepackten Arm auf Kurts Schulter. „Schließ die Augen und sage dreimal ganz langsam: Ich will!“ — und er leiste.

Kurt tut gehorsam, wie ihm geheißen. Und als er zwei Hände — breite, vertrauensverlehnende Franken — auf seinen Schultern fühlt, kommt das zweite „Ich will!“ schon bewußter, fester; beim dritten durchdringen ihn die beernflussende Kraft dieses Wortes und des Maats wohlwühlende, zuversichtliche Ruhe bis tief in die Seele. Er ist mit einemmal ganz ruhig, nun dat er keine Angst mehr.



(Zeichnung: Erg.)

Hans Stein wirft schnell einen prüfenden Blick auf den Jungen, bevor er ihm über die Kelling blickt. Im nächsten Augenblick ist Kurt unter den Blicken der Kameraden verschwunden.

Der Maat beugt sich weit über die Kelling und geht seinen Blick von der Uhr lassend, nach achwera.

Kurt weiß nichts von den großen Besorgnissen, die es in des Maats Brust zu beschwichtigen gilt; hätte er es gespürt, er wäre wohl kaum so zuversichtlich ins Wasser gestiegen. So aber formten seine Lippen, bevor er tauchte, noch einmal — unbewußt, tiefinnerlich: „Ich will!“

Armlänge nach Armlänge zieht er sich ohne Haß unter dem Kiel entlang. Als er ein Drittel der Strecke überbrückt hat und das kleine Herz heftiger zu pochen beginnt, läßt er sparsam Luft entweichen. In kleinen Blasen steigt sie an die Oberfläche.

Selbstsicher, ruhig schwimmt er weiter.

Doch die Sekunden dehnen sich unter Wasser zu langen, bängigen Minuten.

Plötzlich, als das Steuer am Heck noch immer nicht in Sicht kommt, dafür das Dunkelrinn der Tiefe abwärts

BLICK IN DIE WELT

Gehelmdokumente aus der Französischen Revolution.

Eine merkwürdige Sammlung von Briefen in diffrierter Schrift soll auf einer Versteigerung in Paris zum Verkauf gestellt werden. Die Briefe wurden während der Französischen Revolution und der ersten Kaiserzeit geschrieben und dienen offenbar zur Veranschaulichung unter den französischen Aristokraten in der Verbannung und ihrer Geheimagenten. Eine größere Anzahl dieser Schriftstücke war für den Grafen von Artois und den Grafen der Provence bestimmt. Die Sammlung enthält auch ein Notizbuch mit den einzelnen Telegramm- und Schifffretorten. Darin erscheint der Graf von Artois als A., die Gräfin von Artois als A., Lafayette als P20 usw. Ein Geschichtsforscher, der über viel Zeit verfügt, könnte leicht durch die Angaben dieses Buches wertvolle Hinweise zur Entzifferung so mancher in den diplomatischen Archiven ruhender Dokumente erhalten. Von Interesse würde es auch sein, zu erfahren, wie viele dieser Briefe überhaupt ihren Bestimmungsort erreicht haben und wie viele von den politischen Spitzeln aufgefangen wurden.

Rauchen macht kalte Finger und Zehen.

Zwei amerikanische Forscher, J. E. Wright und D. Moffat, beobachteten, daß der Genuß einer Zigarette schon eine merkliche Abkühlung der Finger- und Zehenspitzen bewirkt. Die Temperaturerniedrigung, die häufig bei Genussmittelrauchern sofort eintritt, beträgt 1,2 bis 3,6 Grad Celsius. Die Ursache dieser Erscheinung sehen Wright und Moffat, wie die „Limeschau in Wissenschaft und Technik“ (Frankfurt a. Main) berichtet, in der Wirkung des Nikotins. Dieses Gift wirkt nämlich verkrampfend auf die feinsten Nerven des Körpers, die Kapillaren. Dadurch, daß sich die in den Finger- und Zehenspitzen befindlichen Kapillargefäße verkrampfen, wird der Blutkreislauf in den herzfernen Körperteilen gehemmt, und es erfolgt Abkühlung. Die Bedeutung dieser neuen Beobachtungen liegt darin, daß der Arzt nunmehr die Möglichkeit hat, mittels einer einfachen Probe die Verkrampfungsbereitschaft der Kapillaren auf Nikotin festzustellen und davon das Rauchverbot abhängig zu machen.

Luft als Rohstoff.

Die Leuchtrohren, die aus Neonröhren bestehen, sind immer mit einem Gas gefüllt, dessen Moleküle durch den elektrischen Strom zum Leuchten gebracht werden. Dadurch, daß die einzelnen Gase verschiedenen leuchten, erhalten die Röhren ihre intensive blaue, rote, grüne Farbe. Eines der Edelgase ist das Argon, das ähnlich wie das Neon in der Luft unserer Atmosphäre enthalten ist, freilich nur in äußerst geringen Mengen. Allein in Europa werden jährlich 30.000 Kubikmeter Argongas verbraucht, und es müssen 500.000 Kubikmeter Luft verarbeitet werden, um diese Menge Argon zu gewinnen.

Was es einen 170jährigen Menschen?

Ein ungarischer Gelehrter will in dem Museum von Genes in Chongara antike Dokumente gefunden haben, aus denen hervorgeht, daß im Jahre 1724 ein gewisser John Kevin geboren ist, der ein Alter von

nicht weniger als 172 Jahren erreicht haben soll. Kevin soll 1552 geboren sein. Auch über seine Frau sind Dokumente vorhanden, die für sie eine Lebenszeit von wenigstens 164 Jahren angeblich einwandfrei bezeugen. Ferner wird berichtet, daß der Sohn des ungarischen Methusalem beim Tode seines Vaters noch gelebt und damals 116 Jahre alt war. Wenn die ungarischen Dokumente keine Phantasiegebilde sind oder auf unzuverlässigen Berichten beruhen, so hätte man hier tatsächlich einen Fall von Langlebigkeit vor sich, der in der Geschichte nicht seinesgleichen hat. Alle modernen Fälle von angeblich übernormaler Langlebigkeit haben sich bei genauer Untersuchung als absichtliche oder fahrlässige Täuschung herausgestellt, darunter auch der bekannte Fall jenes Türken, der als 150-jähriger verstorben sein soll.

Das Auto als Schutz bei Erdbeben.

Der amerikanische Erdbebenforscher Dr. Jaggard weist auf Grund eigener Erfahrungen auf den Schutz hin, den ein Auto während eines Erdbebens gewährt. Während des großen Erdbebens im Jahre 1929, bei dem Tausende umliefen, befand er sich mit seiner Familie in Hawaii. Eine ihm bekannte Familie hatte Dr. Jaggard zu einem Besuch eingeladen, und er begab sich mit einem Auto dorthin. Wie groß war sein Staunen, als er, am Ziel angelangt, das Haus teilweise eingestürzt vorfand und die Bewohner mit entsetzten Mienen auf den vom Erdbeben angerichteten Schaden starrten. Der Forscher hatte während seiner Autofahrt von den sehr heftigen Stößen nichts wahrgenommen, vielmehr das zuweilen empfundene Schwanken des Wagens auf Straßenebenheiten zurückgeführt. Diese Feststellung von ihm führte noch am gleichen Tage dazu, daß sich die Autobesitzer mit ihren Angehörigen in ihre Wagen flüchteten, da sie sich hier am sichersten fühlten. Es sind die starken Federn und Stoßdämpfer des Autos, die bei ihrer heutigen Vollkommenheit, selbst bei weglosen Plätzen, ein sicheres Fahren gestatten. Für Gebiete, die häufig von Erdbeben heimgesucht werden, ergibt sich daraus die Forderung, auch Häuser mit Stoßdämpfern nur größeren Formats zu versehen. Wenn außerdem die Bauten ein Stahlgerüst besitzen, das ja ebenfalls elastisch ist, so verlieren die Erdbeben den größten Teil ihrer Schrecken, weil eine Einsturzgefahr dann kaum noch zu befürchten ist.

Der Walfisch als „natürliches Dampfschiff“.

Zu seiner „Reise um die Welt“ erzählt Walbert von Chamisso von der ungewöhnlichen Idee eines zeitgenössischen Naturforschers. Dieser Mann machte nämlich allen Ernstes die lebhafteste Propaganda für die Zählung der Walfische, und zwar zu dem Zweck, die Fischen des Meeres als „natürliche Dampfschiffe“ zu benutzen. Schon die jungen Walfische sollten zum Ziehen abgerichtet werden, indem man ihnen einen Stachelgürtel unter die Brustflossen band und diesen nun wie eine Leine handhabte. Zum großen Leidwesen des Forschers kam es aber nicht einmal zu einem Versuch, die Schifffahrt, wie er hoffte, auf diese Weise zu beschleunigen, und schließlich hatte er nur erreicht, daß man seinen „großen Gedanken“ allgemein verspottete.

Das Alibi

Von Franz Paul

Der Expresz donnerte westwärts. Seit Chicago regnete es. Die Tropfen prasselten klatschend gegen die Scheiben. Der Passagier, der in Chicago eingestiegen war, sah allein im Waggon. Er hatte sich in eine Fensterstube gelehnt und starrte hinaus in die neue Landschaft. Den Mantel hatte er über die Schultern gehängt. Er schien ein wenig zu frösteln.

Der Zug hielt mit plötzlichem Ruck der Bremsen. Ein kleines Stationsgebäude glitt in den nassen Schleiern. Niemand war zu sehen. Der Zug kam wieder in Fahrt.

Plötzlich blickte der Passagier auf. Er hatte ein Gegenüber bekommen. Er lächelte unmerklich und in seine Augen kam ein wenig Wärme. Bei diesem Hundewetter war der Anblick eines schönen, jungen Mädchens ein Geschenk des Schicksals.

Sie schaltete sich aus dem Regenmantel, legte das kleine Hütchen ab und setzte sich. Erst jetzt sah er, wie wundervoll blond ihr Haar war. Sie trug es mit seinen weißen Händen glatt. Wie ein Märchen sah sie aus, und ihre Augen waren tiefblau.

„Schreckliches Wetter!“, wagte er zu sagen.

Sie nickte freundlich.

„Ich glaube, daß es überhaupt nicht mehr aufhört.“

Er stellte mit Vergnügen fest, daß ihn ihre Stimme nicht enttäuschte.

„Im Süden müßte es jetzt schön sein“, sagte sie träumerisch, „ach, wenn ich jetzt in Palm Beach oder Miami sein könnte! Dort regnet es sicher nicht!“

„Ganz bestimmt nicht“, lächelte er.

„Ich brauche aber tausend Dollar dafür“, sagte sie plötzlich bestimmt, „und diese tausend Dollar werden Sie mir geben. Sonst gibt es einen Stand!“

„Jetzt sah sie gar nicht mehr süß aus.“

Er hatte sie an:

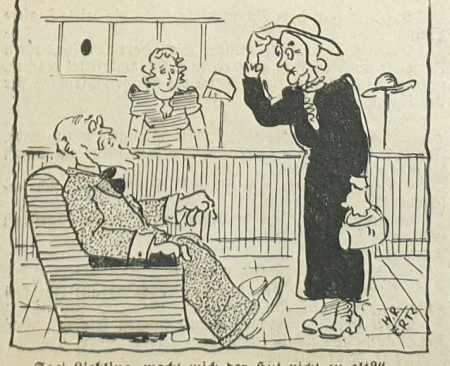
„Wie meinen Sie das?“

„Ich meine, daß Sie mir binnen fünf Minuten tausend Dollar geben werden.“

„Wirklich? Ich glaube, jetzt verstehe ich Sie.“

Sie lächelte spöttisch.

„Dann ist alles in Ordnung. Geben Sie mir das Geld?“



„Sag, Liebster, machst mich der Gut nicht zu alt?“ Zeichnung: Erg

„Er schüttelte den Kopf.
„Ich werde Ihnen nicht einmal einen Cent geben.“
„Wollen Sie vielleicht behaupten, Sie hätten nicht so viel Geld?“

„Im Gegenteil. Ich habe mehr als fünftausend Dollar bei mir. Aber Sie kriegen nicht einen Cent.“

„Ist das Ihr letztes Wort?“

„Mein letztes Wort, mein süßes Expresstier.“

„Gut.“

Sie brachte mit raschem Griff ihr Haar in Unordnung, packte mit beiden Händen ihre Bluse beim Hals aus und riß sie in Fetzen. Dann stürzte sie zur Notbremse und riß daran. Der Zug hielt. Sie schrie hysterisch auf.

Der Zugführer, begleitet von zwei Konduktoren, kam herein.

Sie stürzte auf die drei Männer zu.

„Dieser Mann hier — er war mit mir allein im Abteil — mit beiden Händen packte er mich, wie ein wildes Tier —“

Ihre Stimme erklang im Weintrampel.

„Sie kommen mit uns Dienstreise, Herr“, sagte der Zugführer streng, auf der nächsten Station werden wir Sie der Polizei übergeben!“

Der Fremde lächelte.

„Mit beiden Händen ging ich auf sie los“, sagte er leise, „mit beiden Händen —“

Und langsam ließ er den Ueberzieher von den Schultern gleiten. Er hatte keine Arme.

„Uebergeben Sie das Girl auf der nächsten Station der Polizei“, sagte er, „ich bin Murphyson, der arme alte Artzt, der mit dem Mund zeichnet, schreibt und malt. Sie fahren doch bis Frisco, meine Herren? Dort trete ich auf. Bedienen Sie sich bitte — in meiner linken Tasche sind Freikarten.“

Heuschrecken über Argentinien

Wir wissen in Europa wenig davon, daß auch heute noch zum Beispiel in Südamerika die Heuschrecken eine Landplage sein können, die oft ungeheuren Schaden anrichtet. In Argentinien hat man sich bereits im Jahre 1897 zu einem systematischen Kampf gegen die Heuschrecken entschließen müssen, und die Abwehrmaßnahmen haben seitdem nicht weniger als 200 Millionen Pesos verschlungen. Dennoch konnte aber nicht verhindert werden, daß die Heuschrecken die argentinische Landwirtschaft in diesem Zeitraum um zwei Milliarden Pesos schädigten. Da sich die Anbaufläche Argentiniens ständig erweitert, vergrößert sich auch der Schaden durch Heuschrecken von Jahr zu Jahr. Was das praktisch bedeutet, zeigt eine Meldung aus Entre Rios in Argentinien, wo im Jahre 1932 die Ernten in solchem Umfange zerstört wurden, daß mehr als 10.000 Familien in bitterer Not gerieten und vom Staat unterstützt werden mußten. Mit größter Aufmerksamkeit arbeiten daher mehrere Regierungskommissionen an der Frage, wie der Heuschreckenschaden noch wirksamer begegnet werden kann. Die Heuschrecken suchen sich nämlich nicht etwa immer die gleichen Gebieten aus, so daß man sie dort vernichten oder ihnen aus dem Wege gehen könnte. Aufeinander richten sie ihre Bewegungen stark nach der Witterung. Es scheint jetzt aber der Wissenschaft gelungen zu sein, einzelne chemische Kampfmittel gegen sie zu finden, so daß man der biblischen Plage doch vielleicht bald Herr wird.

140 neue Hunderassen seit 1900 gezüchtet

Wie eine englische Zeitschrift für Hundezüchter bekanntgibt, sind seit der Jahrhundertwende nicht weniger als 140 neue Hunderassen gezüchtet worden. Dabei haben die Terrier die meisten neuen Spielarten geliefert. Von der alten Gestalt des Terriers ist dabei nicht mehr viel übriggeblieben. Zu bemerken ist noch, daß die meisten dieser Neuzüchtungen in Europa zustande kamen.